

II Kognitive, motivationale und emotionale Bedingungen des Lernens

Kapitelzusammenfassung 13 – Emotionen

Christof Kuhbandner und Anne Frenzel

In diesem Kapitel ging es darum zu verstehen, was Emotionen sind, warum und in welchen Situationen Emotionen erlebt werden und welche Wirkungen diese entfalten. Emotionen stellen einen zentralen Mechanismus dar, mittels dessen der menschliche Organismus sein Verhalten steuert. Emotionen werden ausgelöst, wenn ein äußerliches oder innerliches Reizereignis hinsichtlich der Bedürfnisse und Ziele des Organismus als bedeutsam bewertet wird, und sie manifestieren sich dann in einer synchronisierten Veränderung aller bedeutender Subsysteme des Organismus (Gefühl, Motivation, physiologische Regulation, motorischer Ausdruck, Kognition). Im Laufe der Evolution haben sich verschiedene Basisemotionen entwickelt, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass sie angeboren sind und subkognitiv ausgelöst werden können. Im Laufe der evolutionären Entwicklung hat sich das emotionale Geschehen weiter ausdifferenziert. Dabei sind neue Arten von Emotionen entstanden, die zum einen auf der Bewertung von Konsequenzen hinsichtlich der Wünschbarkeit und Kontrollierbarkeit beruhen (Bewertungseemotionen), zum anderen auf der Bewertung von Konsequenzen hinsichtlich selbstwertbezogener Standards (Selbstwertbezogene Emotionen) beruhen. Ob jemand auf ein bestimmtes Ereignis mit einer bestimmten Emotion reagiert, hängt aber von den individuellen emotionalen und kognitiven Lernerfahrungen ab. Im Hinblick auf das emotionale Geschehen in der Schule lassen sich sechs Themenfelder unterscheiden: Leistungseemotionen, Themenbezogene Emotionen, Epistemische Emotionen, Soziale Emotionen, Schulunabhängige Emotionen, Emotionen von Lehrkräften. Emotionale Wirkungen auf Lehren und Wissenserwerb zeigen sich auf allen Stufen des Wissenserwerbs, allerdings müssen bei der Abschätzung der Gesamtwirkung der jeweilige Kontext und individuelle Gegebenheiten beachtet werden.